

Ins Kloster Frenswegen kehrt langsam wieder Leben ein



Hereinspaziert: Geschäftsführerin Birgit Veddeler (rechts) und die Vorsitzende der Stiftung, Heidrun Oltmanns (links), öffnen die Pforte des Klosters Frenswegen. Foto: Burkert

01.07.2020, 08:00 Uhr

Nordhorn Aufatmen im Kloster Frenswegen: Nachdem die monatelange Schließung wegen der Corona-Pandemie die Ökumenische Bildungs- und Begegnungsstätte in eine Krise geführt hatte, schauen Vorstand und Geschäftsführung der Stiftung nun etwas zuversichtlicher in die Zukunft. In drei Stufen soll das Kloster vor den Toren Nordhorns seinen Betrieb wieder aufnehmen. Möglich ist dies, weil Träger und Zuschussgeber dem Konzept ihre Unterstützung zugesagt haben.

Drei-Stufen-Plan

Vom 1. Juli an nimmt die Studienleitung alles Tagesangebote wieder auf. So bieten die Klosterführer zum Beispiel wieder Außenführungen an, Treffen ist immer sonntags um 15 Uhr an der Pforte. Auch alle Andachts- und Gottesdienstformate werden wiederbelebt. Den Auftakt macht am Sonnabend ab 18 Uhr die Wochenschlussandacht in der Klosterkapelle. Ab Montag, 9 Uhr, laden die Klosterfreunde erstmals wieder zum Morgengebet ein.

Ab dem 1. August sind wieder standesamtliche Trauungen möglich, allerdings vorerst ausschließlich im separaten Heuerhaus.

Am 1. September soll schließlich auch der Tagungs- und Übernachtungsbetrieb anlaufen. „Dann wollen wir den Betrieb auf allen Ebenen wieder hochfahren“, kündigt Geschäftsführerin Birgit Veddeler an.

Betriebskosten

Mitte März hatte das Kloster wegen der strengen Corona-Schutzmaßnahmen von einem Tag auf den anderen komplett geschlossen werden müssen. Und auch, nachdem in den vergangenen Wochen in Niedersachsen einige Lockerungen verfügt worden waren, hatte der Vorstand zunächst an der vollständigen Schließung festgehalten – aus Gründen des Gesundheitsschutzes, vor allem aber auch aus betriebswirtschaftlicher Vorsicht. „Die Wiedereröffnung bringt ein hohes finanzielles Risiko mit sich“, betont die Vorsitzende der Stiftung Kloster Frenswegen, Heidrun Oltmanns. Die Personalkosten steigen wieder. Wann dies hingegen für die Einnahmen gilt, ist kaum abzusehen. „Hier ist das Haus der großen Gruppen“, erklärt die Vorsitzende. „Starten können wir aber höchstens mit Kleingruppen. Das wird sich wirtschaftlich weniger denn je tragen.“

Kurzarbeit

Seit März seien „Einbußen im unteren sechsstelligen Bereich“ zu verzeichnen gewesen, berichtet Heidrun Oltmanns. „Die Stiftung selbst hatte nicht die Rücklagen, um diese Zeit zu überbrücken“, erklärt die Vorsitzende. Deshalb sei es unumgänglich gewesen, die Betriebskosten umgehend auf ein absolutes Minimum zu senken. Das betraf vor allem die 16 angestellten Mitarbeiter, von denen allerdings nur drei in Vollzeit arbeiten, sowie zehn 450-Euro-Kräfte und weitere Aushilfen. Bereits im März hatte die Stiftung Kurzarbeit angemeldet, die Arbeitszeiten wurden auf durchschnittlich weniger als 25 Prozent reduziert.

Unterstützung

Dass Vorsitzende und Geschäftsführerin es nun wagen, den Betrieb allmählich wieder hochzufahren, begründen sie vor allem mit „Rückenwind und Rückendeckung“ durch Träger und Zuschussgeber der Klosterstiftung. Ende vergangener Woche hätten deren Spitzenvertreter in einer gemeinsamen Sitzung einvernehmlich signalisiert, in dieser außergewöhnlichen Situation den Erhalt der Begegnungsstätte sicherstellen zu wollen. Das sei vor einer Wiedereröffnung zwingend notwendig gewesen und habe sie „sehr zuversichtlich gestimmt“, dass das Kloster diese „existenzielle Krise“ überwinden werde, bekannte Oltmanns. Mut gemacht hätten ihr zudem zahlreiche positive Rückmeldungen aus der Bevölkerung, ein erfolgreicher Spendenaufruf des Fördervereins und das Engagement vieler Ehrenamtlicher.

Stifter des Klosters sind das fürstliche Haus zu Bentheim und Steinfurt, der Landkreis Grafschaft Bentheim und der Synodalverband Grafschaft Bentheim der Evangelisch-reformierten Kirche. Weitere Trägerkirchen sind die Evangelisch-lutherische Kirche Hannovers, das Bistum Osnabrück der Römisch-katholischen Kirche, die Evangelisch-altreformierte Kirche, die Baptistenkirche und die Herrnhuter Brüdergemeine. Zudem sind im Kuratorium die Stadt Nordhorn und der Förderverein der Stiftung vertreten.

Ausblick

2020 hätte für das Kloster ein Rekordjahr werden können. „Wir hätten erstmals mehr als 16.000 Übernachtungen gehabt“, berichten Oltmanns und Veddeler von vielen Buchungen, die mittlerweile jedoch storniert werden mussten: „Auf das Gesamtjahr rechnen wir jetzt nur noch mit einem Viertel der Gäste. Und selbst das bleibt unwägbar.“

„Klostersonmer“

„Wir werden uns auf draußen stürzen“, kündigt Ulrich Hirndorf, einer der drei Studienleiter des Klosters, zum geplanten Programm an. Soll heißen: In den kommenden Wochen und Monaten wird es möglichst viele Angebote unter freiem Himmel geben. Geplant sind zum Beispiel ein

Picknick- und ein Garten-Gottesdienst, eine Urlauberkirche und eine Nähwerkstatt.

„Klostersommer“ nennt Ulrich Hirndorf dieses Programm, das zurzeit entsteht: „Wir wollen die Chance nutzen, ganz neue Angebote auszuprobieren.“

(c) Grafschafter Nachrichten 2017 . Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der [Grafschafter GmbH Co KG](#).